Neue Luzerner Zeitung, 10. Oktober 2008

Christ in der Welt der Geister

Shedrach Uzenab wurde mit einer Naturreligion gross und konvertierte zum Christentum. Die Tradition der Ahnen beeinflusst den Kulturschaffenden jedoch bis heute.

VON MARKUS MATHIS

Der Kosmos, in dem Shedrach Uzenab aufwuchs, wird von Osanobua, dem höchsten Gott, regiert. Zu ihm gesellen sich Olokun, der Gott des Wassers, Obiemwen, die Mutter der Menschen, Ogiuwu, der Gott des Todes, Esu, der Teufel, und Iso, der Himmel, welcher Licht und Wasser beherrscht. Ausserdem Hunderte von Helden, die zu Gottheiten in Flüssen, Hügeln oder Hainen wurden. Und die Geister der Verstorbenen, die immer noch anwesend sind.

Der Sohn des Richters

So erklärt die Religion der Edo die Welt. So lautet auch der Glaube der Ishan, einer Volksgruppe, die zur kleinen Ethnie im zentralwestlichen Nigeria gehört. Dort wurde Uzenab vor rund 40 Jahren geboren. Sein Vater war Richter und die rechte Hand des regionalen Königs.

Uzenabs Vater hatte mehrere Frauen. Seine fünfte Gattin taufte ihren ersten Sohn Okhirelen. Das bedeutet «wer hätte das je gedacht».

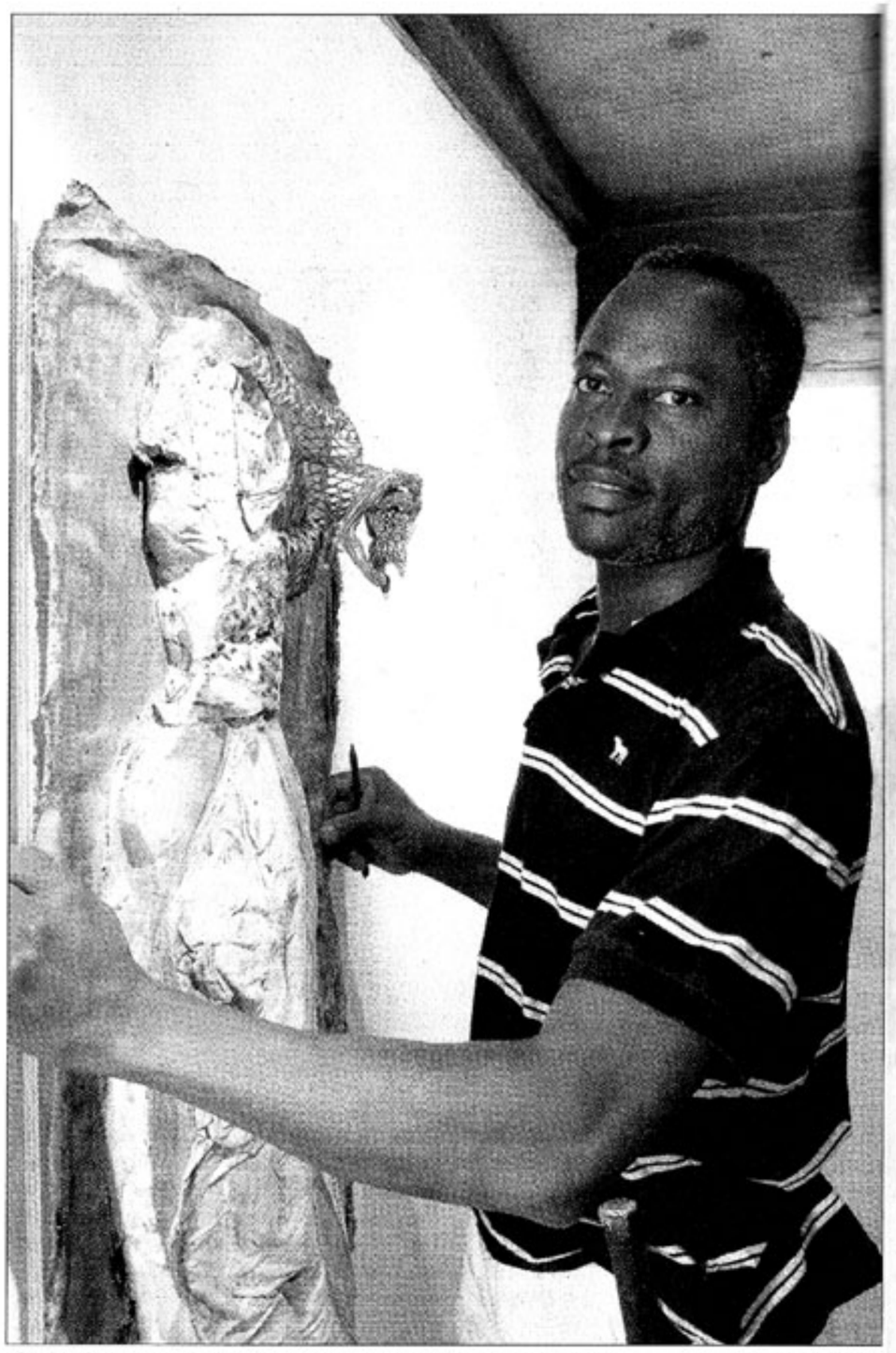
Mann mit vielen Namen

«Ich hatte so viele Namen», seufzt Uzenab. Sein Vater nannte ihn Ezomonze und Adolorze, was ihn als Sohn des ranghohen Beamten auswies. Manche seiner Verwandten riefen ihn Monday nach dem Tag seiner Geburt. Seine Freunde hiessen ihn Ohis, «der, dem die Welt gehört». Später spotteten sie über Probity, «den Frommen».

Denn Uzenabs Mutter erkrankte. Der Junge musste sich um sie und seine Schwester kümmern und wurde so schnell erwachsen. Als die Mutter starb, war er in der Sippe isoliert und hatte den andern zu dienen. Er suchte nach Trost und war zwischen der Welt der traditionellen Geister, der Magie und Opfergaben und dem Erlöser Jesus Christus hin- und hergerissen.

Das standhafte Vorbild

In Uzenabs Heimat ist auch der Katholizismus präsent, und seit einigen Jahren sind evangelikale Kirchen intensiv am Missionieren. Christen leben neben Animisten. Die Grenzen sind fliessend. «Wahrscheinlich würden sich aber nach aussen hin alle zum Christentum bekennen», meint Uzenab.



Shedrach Uzenab (40) mit einem seiner ausgestellten Werke. BILD WERNER SCHELBERT

Er konvertierte bewusst und nannte sich selbst Shedrach – bei uns als Sadrach aus dem Alten Testament bekannt. Dieser wurde für seine Glaubensstärke von Gott beschützt. Er hatte sich geweigert, ein Standbild von König Nebukadnezar anzubeten, und wurde ins Feuer geworfen. Unversehrt stieg er aus den Flammen.

«Wer nicht an spirituelle Kräfte glaubt, kann auch nicht an Gott glauben.»

SHEDRACH UZENAB

Nur das Kreuz glänzt

In den Neunzigerjahren kam Uzenab nach Europa und fand sich in der Rolle des unerwünschten Immigranten wieder. Später schlug er sich als Strassenverkäufer, Taxifahrer und Tänzer durch. Schliesslich begann er zu malen und kulturelle Anlässe zu organisieren. Seit einigen Jahren lebt er mit seiner Familie in Rotkreuz.

Religiös ist er geblieben. Eine goldene Halskette mit Kreuz ist der einzige auffällige Schmuck, den der elegante Mann zu schlichter Kleidung trägt.

EXPRESS

- In der traditionellen Religion der Edo in Nigeria gibt es über 800 Gottheiten.
- Heute mischt sich bei den Edo das animistische Erbe mit christlicher Heilslehre.
- Shedrach Uzenab (40), der als Nigerianer in Rotkreuz lebt, sagt, wie er beides verbindet.

«Ach was»

Eine Frage versteht Uzenab nicht recht. Jene nach seiner Konfession. «Protestantisch», nuschelt er, begehrt dann aber lautstark auf: «Ach was, ich bin Christ.» In Nigeria sei das Bekenntnis unwichtig, es gebe unter den Christen keinen Zwist. «Dort stehen die Christen zusammen der Fraktion der Muslime gegenüber.»

Afrika ist für Uzenab gegenwärtig. Das Denken der Edo beeinflusst ihn bis heute: «Wer nicht an spirituelle Kräfte glaubt, kann auch nicht an Gott glauben», erklärt er.

Geschichtenerzähler

Auch in seiner naiven Kunst schlagen sich die verschiedenen Einflüsse nieder. Westliche Zeichen finden sich neben Ausdrucksformen, die auf seine Herkunft aus Nigeria hinweisen. Allerdings hätten seine Arbeiten in Wort und Bild nichts mit Religion zu tun, sagt er, sondern sie seien Reflexionen seiner Lebenswelten – jener von früher in Westafrika, jener seiner Wanderjahre und jener seiner neuen Welt in der Zentralschweiz. Uzenab will Kultur vermitteln, indem er Geschichten erzählt.

Erprobte Technik

So gibt er seine Inhalte in derselben Form weiter, wie es auch unzählige Religionen tun – indem sie Ereignisse in eine Erzählung packen. Auch wenn die christliche Bibel und religiösen Überlieferungen der Edo nicht viel gemein haben: Hier gleichen sie sich.

HINWEIS

► Shedrach Uzenab stellt seine Bilder unter dem Titel «Africa in Town» bis 18. Oktober in der Altstadthalle, Unter Altstadt 4, Zug, aus. Offen 10 bis 18 Uhr. Sa und Do bis 21 Uhr. Dazu gibts Begleitveranstaltungen. Sa 16 Uhr: Breakdance-Show mit Dirty Hands aus Baar und ghanaisches Trommeln von John Donkor aus Sins. So 15 Uhr: Einführung in die afrikanische Gebrauchskunst durch die Galeristin Anna Bühler. Do 18 Uhr: Lesung aus «Das Alte stürzt» von Chinua Achebe. Fr 17 Uhr: Erzählperformance von Ibrahim Ndiaye. Internet: www.shedrachuzenab.ch ◄